

durch erschwert, daß die aus Wadstein übernommenen zusammengesetzten Abkürzungen nicht erläutert werden und, wie in der Vorlage, die neuhochdeutschen Übersetzungen aller von Wadstein als althochdeutsch erkannten Wörter fehlen, so daß dafür weitere Lexika heranzuziehen sind.

Ulrich Montag

Ernst Gamillscheg, *Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches. Band I: Zu den ältesten Berührungen zwischen Römern und Germanen. Die Franken. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage* (Grundriß der germanischen Philologie ... begründet von Hermann Paul. Herausgegeben von Werner Betz. 11/1) Berlin 1970, Walter de Gruyter u. Co, XIV u. 474 S., DM 140. — 1934 ist die 1. Auflage dieses ersten von auch jetzt wieder vorgesehenen drei Bänden erschienen, mit dem G. seine Auffassung von Art und Verlauf der fränkischen Landnahme in Belgien und Frankreich und von der Bedeutung der späteren Romanisierung umfassend begründet hat. Die Stellungnahmen der Forschung zu dieser 1. Auflage findet man jetzt übersichtlich verzeichnet bei Gertraud Müller und Theodor Frings, *Germania Romana II. Dreißig Jahre Forschung. Romanische Wörter* (Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Historische Kommission. Mitteldeutsche Studien, herausgegeben von Th. Frings und R. Grosse. 19/2), Halle (Saale) 1968, VEB Max Niemeyer Verlag, S. 48. 621; weil sich die ebd. S. 553 f. 612 ff. gegebene allgemeinere Bibliographie des Gegenstands „*Romania Germanica* — Sprachgrenze“, insbesondere durch die wertvollen Kurzreferate vorzüglich als Zugang zu dem ganzen Problemkomplex eignet, sei hier auf dieses Werk ausdrücklich mit hingewiesen. — Der Grad der Neubearbeitung von G.s erstem Band läßt sich äußerlich daran ablesen, daß er, obwohl die vorher mit enthaltene Behandlung der Westgoten jetzt auf den zweiten Band verspart ist, trotzdem um 40 Seiten umfangreicher geworden ist. Neben den den Historiker direkt interessierenden Teilen zur Siedlungsgeschichte enthält der Band auch jetzt die umfangreichen Darlegungen über „Die altfränkischen Lehnwörter im Galloromanischen“ und (jetzt als eigener Abschnitt) die „Grammatik der fränkisch-galloromanischen Lehnwörter“. In der Darstellung der Siedlungsgeschichte aus der Ortsnamenkunde ist das Material insbesondere aus den Veröffentlichungen von Franz Petri und Albert Carnoy bereichert worden. Darüberhinaus hat sich die starke Differenzierung, zu der G. in seiner Studie über die „Germanische Siedlung in Belgien und Nordfrankreich“ von 1938 gelangt ist, in der Neubearbeitung ausgewirkt. Die gegenseitige Abhängigkeit verschiedener Befunde voneinander wird stärker deutlich, damit aber auch deren bedingtere Geltung. Nicht wenige Klassifizierungs- und Deutungsversuche bleiben jetzt unter der Unsicherheit eines „Vermutlich“. Ein besonders aufschlußreiches Beispiel für die Bedeutung, die G. der nachfränkisch-niederdeutschen Nachwanderung zumißt, ist seine Darstellung der *-bach*-Namen; daß andererseits bei der Scheidung der verschiedenen Altersschichten die Ortsnamenkunde an die Grenze ihrer historischen Aussagekraft getrieben wird, lehrt die nur mit Vorbehalten zu einem Ergebnis geführte Untersuchung der *-haim*-Namen. Trotz der im einzelnen z. T. sehr starken Veränderung sind die Grundzüge die alten geblieben. Obwohl der Gesichtspunkt der „sprachlichen Mode“ stärker berücksichtigt wird, bleiben für G. weithin die ON direkte Zeugen der Siedlungsgeschichte („*inghêml*-Leute“ usw.); dem Bedenken, daß ON zunächst als Sprachformen zu werten und erst danach auf ihren siedlungsgeschichtlichen Aussagewert zu befragen sind, wird nicht sein volles Recht. Eher noch verstärkt gegenüber der 1. Auflage (s. z. B. Frings, *Anzeiger für deutsches Altertum* 55 [1936], S. 19) haben sich die Ungleichmäßigkeiten in der Literaturbenützung; vgl. z. B. zu *-ingas* (S. 59 ff.) *Bach, Dr. Namenkunde II, 1*, S. 110, zu „*-hlari*“ (S. 140) ebd. S. 380, Schwarz,